

Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs Der ehemalige polnische Kriegsgefangene Herr S. berichtet

Ich bin als Kriegsgefangener hierher gerutscht.

Wann sind Sie hierhergekommen nach Deutschland? Gleich `39?

So ungefähr `39, 15. November. Auf Arbeitskommando bin ich gekommen, erste, äh nein nein falsch ... (lacht verlegen)

Ist nicht so schlimm, wenn Ihnen das genaue Datum nicht mehr einfällt. Aus welcher Region Polens stammen Sie?

Äh, Rzeszów, das ist ...

Einwurf Frau F.:
Krakau!

... hinten Krakau. Auf Arbeitskommando bin ich gekommen den 1. November.

Sind Sie da über Fallingbostal, über das Stalag Fallingbostal gekommen? Können Sie sich da noch erinnern?

Nein, nein.

Wo sind sie da eingesetzt worden? Sie haben in der Landwirtschaft gearbeitet?

Landwirtschaft, ... Krottorf. Das ist bei Oschersleben. Bei Gut, bei Rittergut ... Dettmer heißt der, Dettmer jaja und da habe ich ... ja Gott, da müssen Sie mir fragen was ... (lacht)

Wie waren Sie denn dort untergebracht?

Ja, als Kriegsgefangene, da haben uns untergebracht in eine große Saal, da war ein Restaurant und oben war der Balkon. Da war bestimmt vorher Tanz oder was, Treffen oder so was. Wir gewesen 24 Mann. Haben wir geschlafen auf ... haben wir so auf Boden geschlafen. Haben wir Strohsäcke gehabt, vollgestopft mit Stroh, keine Betten. Na, das war aber nicht so schlimm. Und zehn Mann hatten gearbeitet bei Gut, zehn Mann große Bauer, *Berge* heißt das und vier Mann bei Bauer, kleine Bauer.

Können Sie ein bißchen was über Ihren Tagesablauf erzählen? Sie sind abends immer in das Lager ... ?

Ja morgens haben wir aufgestanden. Wir Kriegsgefangene, da war zwei Wachmann bei uns auch. Da haben sie Stube gehabt, ja. In Fenster war Stacheldraht kann man sagen. Das war nicht so streng. Kann man runtergehen zu Restaurant. Kann man bißchen was kaufen, Zigaretten oder sowas. Das war schon nicht verboten. Und sonst haben wir aufgestanden, ist zwei Mann früh morgens gegangen mit Wachmann zu Küche hatte schon zum Essen, Frühstück ...

Das war die Küche auf dem Gut? Die war beim Lager?

Nein, nein nicht beim Lager. Da muß man gehen vielleicht ... wieviel ... dreihundert ja zweihundert Meter kann man sagen zur Küche. Und nachher nach dem Frühstück hat uns der Wachmann gebracht zur Arbeit. Von Anfang an da war er schon bei uns gewesen den ganzen Tag ... dem Inspektor war ein bißchen schlecht. Einmal wir sind gekommen zur Arbeit auf Hof. Inspektor sagt, Du gehst zu da, Du gehst in Kuhstall, Du gehst zum Pferdestall, Du gehst auf Boden, zum ...

Zum Heumachen?

Ja, ja. Du gehst zum Gärtner und die ganzen zehn Mann hatte er schon auseinandergeschickt und der Wachmann ist wieder zu seine Stube gegangen.

Haben Sie jeden Tag eine andere Arbeit gemacht oder waren sie immer für feste Arbeiten eingeteilt?

Nein, manchmal ... da war die Zeit, da war Zuckerrüben im Herbst. Kartoffelroden, da haben wir gesammelt, aber vielleicht nur zwei, drei Wochen. Und nachher jeder hatte eigene Arbeit. Ich glaube, ich habe Pferde gekriegt zuerst. Ein Mann ist nach Polen, so eine Knecht mit seiner Familie auf einen Bauerhof, den hat er da gekriegt, da habe ich die Pferde gekriegt. Da habe ich manchmal zusammen gearbeitet mit anderen Leuten auf dem Acker oder so was, aber auch Glück gehabt und viel alleine gearbeitet. Der Inspektor hat mich manchmal alleine losgeschickt mit der Mähmaschine oder mit das oder das. Hat er mir ein paar Leute gegeben. Da bin ich selbstständig gewesen (lacht).

Was sind Sie denn von bürgerlichem Beruf gewesen, bevor Sie Soldat geworden sind?

Ich komme auch vom Land.

Also war das für Sie keine Umstellung?

Ach, das machte mir nichts, mit Pferden umgehen und auf dem Land. Ich bin auf dem Land aufgewachsen.

Wurden Sie gefragt, was Sie vorher für Arbeit getan haben oder wurden Sie willkürlich eingesetzt?

Nein, das hat keiner gefragt. Da war schon von uns paar Mann von der Lande aber andere von Fabrik gewesen. Aber da haben uns geschickt vom Lager. Mein Lager war Altengrabow. Das ist nicht weit von Magdeburg. Altengrabow XI A¹ heißt das. Da hat keiner gefragt. Da hieß es, Raustreten aus dem Saal.

Wir schon in Altengrabow gewesen noch nicht ganz zwei Wochen. Und einmal da waren wir schon zum Kaffeetrinken gegangen. Da mußte man nach unten, wo die Feldküche gestanden hatte, da im Lager. Und nachher einmal frühmorgens, Raustreten! Einer kam später, der war

1 Im September 1939 wurde auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow das Stalag XI A eröffnet. 45.000 - 60.000 britische, französische, jugoslawische, polnische und sowjetische Kriegsgefangene, von denen ca. 40.000 – 54.000 im Arbeitseinsatz waren, wurden hier registriert. Zur Zeit sind allerdings nur die beiden von Herrn S. im Interview erwähnten polnischen Arbeitskommandos bekannt. 1939 wurde Altengrabow auch als Durchgangslager für zivile Arbeitskräfte genutzt. Die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen, die 1941 in Altengrabow eintrafen, kamen aus dem Stalag XI C Bergen-Belsen. Ab Mitte November 1941 erreichten sowjetische Gefangene das Stalag direkt aus dem Osten. Altengrabow wurde aber noch im selben Monat wegen einer Fleckfieberepidemie unter Quarantäne gestellt, die erst im Frühjahr 1942 wieder aufgehoben wurde. Mit Kriegsende wurde das Lager aufgehoben und das Gelände von sowjetischen Truppen genutzt. Es existiert eine Kriegsgräberstätte mit einer z. Zt. unbekanntem Anzahl von Toten; E-Mail von Silke Petry,, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten an den Autor, 27.02.2009

dann nicht gewesen in der Reihe, in zwei Reihen. Dann kommt der Wachmann eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs ... zehn. Raustreten! Und weiter auch das selbe wieder zehn für den Bauern. Raustreten! Die vier Mann wie ich sagte, waren beim kleinen Bauern, sind später gekommen, paar Wochen später. Der Bauer sich gemeldet und wollen sie haben Aber nachher, ich weiß nicht ob wir zu spät oder zu früh aufgestanden, waren da fremde Leute, als wir zum Arbeitskommando kamen. Ich habe schon meine Kollegen gehabt im Lager in Polen. Das war in einer Kirche (lacht). Und sonst waren das alles fremde Leute für mich. Wir mußten in eine Reihe treten. Wir haben nicht gewußt was passierte. Vielleicht wollten sie was sagen und wieder in die Stube gehen.

Wie sind sie behandelt worden, wie war die Ernährung, wie waren die hygienschen Verhältnisse im Lager? Also erstmal im Stammlager und später dann ...?

Im Stammlager haben wir gekriegt *Lindekaffee* frümorgens einen halben Liter und eine Scheibe Brot bekommen. Und nachher einen halben Liter Suppe mittags. Das war ein bißchen zuwenig, wir hatten Hunger. Da war schon alles ausgehungert wie die Wölfe. Der Ärger war schon fremde Leute. Wir haben das nicht gewußt. Da kommt dann ein Trecker mit zwei Hängern, da waren Strohballen drauf und wir mußten da rauf. Das haben wir nicht gewußt mit Bekannten kann man zusammenhalten.

Sie sind ja dann so willkürlich zusammengewürfelt worden. Sind Sie dann trotzdem mit den Leuten ausgekommen?

Ja, da sind wir angekommen. Da hat man uns schon zum Essen gebracht, Suppe vom Gut und vom Bauern *Barke*.

War die Ernährung auf dem Rittergut besser oder hat sich das nichts genommen?

Bei Gut? Das war verschieden. Einmal so, einmal so.

Erster November, das war ein Sonntag, wir sind am Sonnabend gekommen. Da kam der Inspektor und sagte, daß wir freiwillig zum Kartoffelbedecken gehen sollten. Da sind wir zu neunt gegangen, einer ist da geblieben.

Dann haben wir die Kartoffeln mit Stroh und Erde abgedeckt und haben uns die Taschen mit Kartoffeln vollgemacht (lacht) und als wir in die Stube zurückkommen hatten sich die anderen die Taschen mit Zuckerrüben vollgestopft. Wir hatten einen großen Ofen zum Heizen und haben die ganze Nacht die Kartoffeln und Zuckerrüben gebraten und haben die geteilt. Wir haben von den *Barke*-Leuten Zuckerrüben bekommen und die von uns Kartoffeln. Die Wachleute haben nichts gesagt, haben sie gelacht (lacht). Bei Gut gearbeitet, war nicht so schlimm, muß ich sagen. Haben wir auch Karten gekriegt für Essen. Die Mamsell war eine gute Frau, die hat uns manches gute Essen gekocht. Die von der *Barke* war was anders. Wenn mir das Essen nicht geschmeckt hat, habe ich es getauscht mit den Leuten vom großen Bauern. Zusätzliches Brot haben wir für die Lebensmittelkarten bekommen. Wenn wir Mittags noch Hunger hatten ...

Zum Frühstück haben wir zwei Scheiben Brot bekommen und Nachmittags Vesper, kann man sagen. Wenn wir rausgingen habe ich das immer weggeputzt.

Wie lange mußten Sie insgesamt Zwangsarbeit leisten, bis `45? Oder sind sie vorher entlassen worden?

Nein, bis `45, bis der Krieg vorbei war. Aber sie haben mich gewechselt bei Firma.

Sie haben auch in der Industrie gearbeitet?

Ich habe bis '43 gearbeitet auf dem Gut. Und im April, das war im Frühjahr, sind wir gegangen auf das Feld. Der Frost war schon bißchen weg. Der Boden so weich, da haben wir gestreut Dünger auf das Feld. Ich glaube, wir haben gestreut eine halbe Stunde, da kam der Inspektor und sagte, Stanislaus komm, da wartet einer auf Dich!

Hat er sich umgedreht und ist weggegangen. Ich denke, Was ist los mit Dir?

Der immer hat mich gelobt. Der hat mir, wenn er morgens keine Zeit zum Essen, immer sein Frühstück gegeben. Hatte er Angst gehabt nach Hause zurückzubringen, daß Frau schimpft. Ich komme schon nach Platz, da steht dort eine Lieferwagen und ein Herr. Da kommt die Frau aus Büro. Hat mich hingebacht. Sie sagte, der wartet auf Dich, ihr fahrt weg.

Da steht eine Mann, fängt mit mir an zu reden, fahren Sie mit mir nicht weit von hier. Ich habe meinen Koffer reingepackt und hingesetzt. Das war nicht weit, dritte Dorf. Da war eine Dampflokmfirma. Mit Dampfmaschine hat schon der Pflug gezogen mit Seil.

Nachher habe ich schon gehört, warum ist das passiert. Da war schon bei uns gewesen ein Schmied aus Polen, der war mit seiner Familie, mit zwei Kindern. Das Gut hatte aufgebaut *unverständlich* und der sollte da arbeiten. Der Chef hat mich dann geholt zu Dampflok ... kann man sagen, der Führer war das von der Firma. Der hatte schon geholt vom Arbeitsamt Schlosser, Dreher und einen Schmied für Werkstatt. Der Dettmer, der auf Gut gearbeitet, der hat gebraucht Hilfe für den Schmied. Der hatte die *unverständlich* aufgebaut und wollte selbst Pferde beschlagen und alles reparieren. Da war auch eine Schmied, da haben wir hingefahren Pferde beschlagen...darum hatte er mir umgetauscht. Ich weiß nicht wie das passiert ist. Na Gott, das war nicht zu weit, dritte Dorf ... Ich war nachher zufrieden. Da hatte mir besser gefallen (lacht).

Ich habe noch eine Frage. Nach Kriegsende, sind Sie da nach Polen zurückgegangen oder sind sie hier geblieben?

Nein nein, hiergeblieben.

Und was waren Ihre Beweggründe hier zu bleiben?

Weiß ich nicht, konnt ich nicht wissen

Aber sie sind hiergeblieben?

Hiergeblieben. Ich weiß nur so. Kann man sagen, der Krieg war zu Ende. Da haben also gewartet die Leute, haben Radio gehabt und gehört was da passiert ist in Polen. Fahren, nicht fahren? Da haben sie London angestellt in polnischer Sprache oder Polen und haben alles gehört, was ist passiert. Fahren, nicht fahren?

Einwurf Frau Z.:

Haben wir alle gedacht von Regen in die Traufe fallen, dann bleibt man bei Regen.

Herr S.:

Ja ... Meine Meinung. Ich habe schon nicht gedacht in Deutschland bleiben. Bleiben keiner, was gedacht. Da waren schon hier viele Leute von uns von Pommern, Posen. Alles im Militär gedient. Hatte schon Hitler alle mitgenommen. Da waren unten die Deutsche. Nachher wenn Krieg zu Ende, da sind gekommen zu uns ins Lager und haben selbst gesagt, hier nichts mehr ... Da haben Sie alles weggefahren nach Polen. Aber wir haben anders gedacht, da sind die Kommunisten ... Und nachher ist es zu weit gewesen ...